

Ein letzter Friedensversuch Wilsons?

Autor(en): **Altheer, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **43 (1917)**

Heft 35

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-450585>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein letzter Friedensversuch Wilsons?

Noch einmal blinzelt ein Hoffnungsstrahl in die Welt, die wir längst verfluchen; Herr Wilson woll' es ein letztes Mal mit einem Friedensversuch versuchen.

Und hatten Sie auch die Absicht nicht, sich dieser Art zu enthüllen; jetzt wird es Ihre Menschenpflicht, die Sehnsucht der Welt zu erfüllen.

Noch einmal, bevor zum blutigen Streit seine Bataillone marschieren, probier' er, der aufgeregten Zeit einen Frieden zu proponieren.

Herr Wilson, es ruht nun wie seinerzeit auf Ihnen die Hoffnung der Erden: Sie haben noch einmal Gelegenheit ein Friedensengel zu werden.

Paul Altheer

Journalle

Ueber alle, alle Canaille — blüht doch die freche Journalle. — Geschmiert, gesalbt, gekauft und bestochen. — Saul bis in das Mark der Knochen. — von unverantwortlichen Lumpen gemacht. — aus denen der Teufel grinst und lacht. — Kerle, bei denen jedes Wort im Munde — eine Lüge ist. Schufte, die im Bunde — mit allen Höllen die Welt verpesteten — und die sie mit ihren Phrasen mästen. — die zahllosen Dummheiten an der Nase führen. — daß sie glauben, eigene Weisheiten zu spüren — und zu vernehmen ihren eigenen Keim. — wenn sie wiederkauen den Phrasenschleim. — Da wird gelogen, da wird betrogen — und das heiligste in den Dreck gezogen. — Von Freiheit salbadert dieses Gesindel — und knechtet die Massen mit seinem Schwindel. — daß sie sich schlachten lassen, wie Vieh. — Doch wohl geborgen, so sitzen sie. — sacken ein, was zu erraffen ist — und leben fett wie Maden im Mist. — Werden nicht müde, zu verleumden und zu heben. — würden sich aber wenig ergehen. — zwing' man sie einmal, sich selber zu laben — an den gepriesenen Freuden im Schützengraben. — Doch gibt es einen Gott, zu rächen. — so muß er vergelten diese Verbrechen — mit Seuer und Schwefel an all' den Salunken. — deren Lüge die ganze Welt verunkelten. — an diesen Mördern von Teufels Gnaden. — die sich mit ewiger Blutschuld beladen. — Die, mög' auch die ganze Welt verrecken. — die gelben Zähne weiter blecken. — und die nicht eher ihr Gift verlieren. — bis man den letzten an allen Nieren — gebunden und in dem schlammigsten Sumpf — ersäuft hat bis auf den letzten Stumpf. — Erst dann, wenn die Völker endlich erwachen. — dann wird diesen Hehern vergehen das Lachen. — Doch heute noch duften all' die Gerüche — aus der infernalischen Hegenküche. — benebeln und vergiften die Massen. — daß sie sich morden und weiter hassen — und mit den blutbesudelten Händen — Gottes schöne Welt vermursten und schänden. — Und das, weil eine bestochene Presse — für einer Clique Interesse — zum Kriege weiter heizt und schürt. — Wie lang noch, daß auch der Dümmsie spürt. — wie dumm er war, da er sich heizen ließ? — Wie lang noch soll des Teufels Verließ — unsere Erde sein und der Schufte Triumph — die Menschheit verbluten stumpf und dumpf. — bis sie erwacht zu besserem Zeitalter? — Um Antwort bittet der Nebelspalter.

Ungenügende Umhüllung

Ein Wiener Kabarett Direktor hatte eine Niederfängerin, welche von den Freiheiten ihres Berufes ausgiebigen Gebrauch machte. Eines Abends erschien sie in einem sehr stark ausgeschnittenen Kleide und der Direktor machte sie darauf aufmerksam, daß eine solche gewagte Blöße doch ihrem Rufe schaden könne.

„Was die Leute denken, ist mir schnuppe,“ entgegnete die Sängerin. „Ich hülle mich in meine Tugend!“

„Zu roch,“ seufzte der Direktor, „da werden Sie sich aber tolsicher erkälten!“

Goldi

Auch ein Patriot

Er läßt sich schmieren und sich salben, Ist überall dabei, wo's stinkt, Wenn nur dem Beutel allenthalben Profitlich ein Profitlein winkt.

Er tut moralisch und pathetisch, Schindludert mit Demokratie, Geberdet sich reformerisch-ethisch, Und ist ein ganz gemeines Vieh.

Drängt sich hinzu, daß man ihn nenne, Bredt, unversfren, unentwegt — Das Publikum ist ihm die Henne, Die ihm die goldenen Eier legt.

Er ist der weise Mann des Tages. Diemeil es Druckerfchwärze gibt, Womit ein Gauner seines Schlages Beweisen kann, daß er nur liebt.

Doch schaut er sich im Spiegel, grinst er: O, hochverehrtes Publikum! Der Tag ist hell, die Nacht ist finster Und du bleibst dämmer doch als dumm!

21. u. 1

Einmal und jetzt

Vater: Als ich so jung war wie du, arbeitete ich zwölf Stunden am Tag.

Sohn: Ich bewundere deine jugendliche Energie; aber ich bewundere noch mehr die reife Weisheit, die dich dazu brachte, das bald zu unterlassen!

Jafon

Simple Gedanken

Nicht jeder, der eine Peitsche schwingt, ist ein Suhrmann.

Man spricht jetzt viel von Desannegionen; es ist aber zu wünschen, daß hierbei nicht zu gründlich verfahren werde, denn sonst müssen Deutschland und die Schweiz zu guterleht noch ihre Nationalhymne an England zurückgeben.

Lothario

Frage

Nachdem sie nichts erreichen konnten Auf keiner ihrer verschiedenen Fronten, Hoffen sie auf die Gloria Durch China und Amerika.

Künden weiter von heiligen Pflichten, Den Militarismus zu vernichten Und erwarten Heil und Segen da Von China und Amerika.

Wollen nicht wanken und wollen nicht weichen, Mit Blut und Seuer ihr Ziel zu erreichen, Und müßten nicht wie, wären nicht da Noch China und Amerika.

Und wenn auch diese zuleht versagen? Dann werden sie vielleicht die Frage wagen, Ob es zum Heile der Welt geschah, Daß Kolumbus entdeckte Amerika.

5m. 1m

Zivildienstpflichtig!

Beamter: Was sind Sie im bürgerlichen Berufe?

Einberufener: Operettenkomponist!

Beamter (entscheidend): Werden also hier beschäftigt als — Abschreiber!

Eki.

Das Problem

Herr Papst, das wird sich kaum machen, Die Bestien mit den verbissenen Nachen Auseinander zu bringen. —

Das wird kaum mit wässerigen Worten gelingen.

Denn, daß die Bestien mit den bluttriefenden Mähnen

Sich nach Friede und Verträglichkeit sehnen, Das weiß man seit langem und das ist wahr. Doch wissen die Kämpfer, die größte Gefahr Liegt in der kurzen Sekunde.

Da sie die Zähne aus der blutigen Wunde Der Gegner reißen; denn dann wird's geschehn, Daß sie ein Augenblicklein sich selber besehn. Und, Herr Papst, das wird wohl so sein, Dieser Augenblick ist so ungeheuer gemein, So voller Grauen und Entsetzlichkeit.

Daß jeder ihn flieht und noch vor der Zeit Ein Wunder erwartet, an das man nicht glaubt. Drum, allerchristlichstes Oberhaupt, Man muß diese Tiere nicht zur Vernunft bringen. Die haben sie schon; es muß nur gelingen, Sie von der Angst zu befreien, Sie könnten sich selber erkennen, Zur Vernunft vernebeln, verzeihn Sie dem Laien.

Da hört' ich Sie oft als Meister nennen!

J. B.